

Metzger, Georg; Rammer, Christian

Article

Beschäftigungsbeitrag von Gründungen wissensbasierter Unternehmen

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Metzger, Georg; Rammer, Christian (2009) : Beschäftigungsbeitrag von Gründungen wissensbasierter Unternehmen, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 12, Iss. 2, pp. 8-9

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/129199>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Beschäftigungsbeitrag von Gründungen wissenschaftsbasierter Unternehmen

Durch Unternehmensgründungen werden in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland pro Jahr rund 105.000 Arbeitsplätze geschaffen, die auch fünf Jahre nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit noch bestehen. Damit trägt jeder Gründungsjahrgang rechnerisch etwa mit 2 v.H. zur Beschäftigung in diesen Wirtschaftszweigen bei. Diese Ergebnisse aus dem Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW für die Gründungsjahrgänge 1997-2003 unterstreichen die Bedeutung von Gründungen für das Wachstum in der wissenschaftsbasierten Wirtschaft.

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse von Analysen zum direkten Beschäftigungsbeitrag von Unternehmensgründungen auf Basis des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) vorgestellt. Der Beschäftigungsbeitrag einer Gründungskohorte wird in drei Komponenten zerlegt: dem Beschäftigungsbeitrag durch Markteintritte (Zahl der Beschäftigten im ersten Geschäftsjahr), den Beschäftigungsverlusten durch Marktaustritte von neu gegründeten Unternehmen sowie der Entwicklung der Beschäftigung in den überlebenden Gründungen. Besonderes Augenmerk wird auf die forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweige gelegt, da von ihnen ein besonders hoher Beschäftigungs- und Wachstumsbeitrag erwartet wird. Die Datengrundlage, das MUP, ist eine in den vergangenen Jahren am ZEW in Kooperation mit Creditreform aufgebaute Paneldatenbank, die faktisch alle wirtschaftsaktiven Unternehmen Deutschlands umfasst.

Beschäftigungseffekte durch Markteintritt

Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten im ersten Geschäftsjahr lag in den Unternehmen, die in den Jahren 1997 bis 2003 neu gegründet wurden, in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen Deutschlands bei etwa 2,5 (inklusive der Gründerpersonen selbst), was geringfügig über dem Durchschnittswert für alle Wirtschaftszweige (2,3) liegt. In der forschungsintensiven Industrie ist dieser Wert mit 5,7 am höchsten, in den tech-

nologieorientierten Dienstleistungen beträgt er 2,3 und in den wissensintensiven Beratungen 2,1. Die sektoralen Unterschiede in der Gründungsgröße spiegeln zum Teil unterschiedliche Fixkosten bei Unternehmensgründungen wider. Die relativ höheren Eintrittsbarrieren in der Industrie auf Grund hoher Erstinvestitionen in den Kapitalbestand führen auf der einen Seite zu niedrigeren Gründungsraten, sie tragen aber auf der anderen Seite dazu bei, dass die Startgröße eines Unternehmens zur Erreichung einer wettbewerbsfähigen Mindestgröße der Produktion höher ist als im Dienstleistungssektor, wo Fixkosten eher gering sind und auch mit sehr kleinen Unternehmensgrößen wettbewerbsfähige Durchschnittskosten in der Leistungserstellung erzielt werden können.

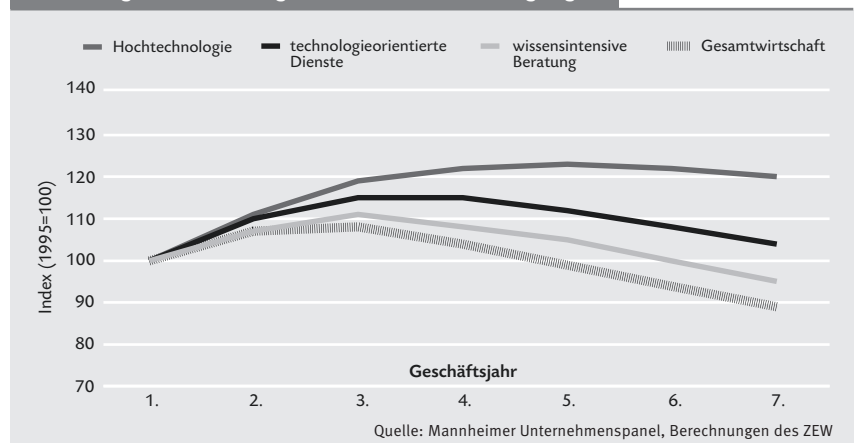
Summiert man alle in neu gegründeten Unternehmen zum Gründungszeitpunkt geschaffenen Arbeitsplätze auf, so ergibt sich im Mittel der Gründungsjahrgänge 1997 bis 2003 als Summe al-

ler Wirtschaftszweige (ohne Land- und Forstwirtschaft, öffentliche Verwaltung, Bildungs- und Gesundheitswesen, Kirchen und Interessenvertretungen) ein Wert von 625.000 Arbeitsplätzen, das sind gut 2 v.H. der insgesamt in diesen Wirtschaftszweigen Erwerbstätigen. In den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen werden durch Gründungen pro Jahr etwa 95.000 Arbeitsplätze neu geschaffen, wobei auf die wissensintensive Beratung (Unternehmensberatung, Werbung) rund 38.000, auf die technologieorientierten Dienstleistungen (Software, Ingenieurbüros, technische/FuE-Labors) rund 43.000 und auf die Hochtechnologie (d.h. die besonders forschungsintensive Industrie) rund 14.000 entfallen.

Überlebensraten von Unternehmensgründungen

Drei Jahre nach Markteintritt sind noch 87 v.H. der Unternehmen einer Gründungskohorte wirtschaftlich aktiv, 13 v.H. sind aus dem Markt bereits wieder ausgetreten. In den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen ist die Quote der nach drei Jahren noch wirtschaftsaktiven Unternehmen geringfügig höher (89 v.H.), wobei vor allem die Gründungen in der Hochtechnologie eine besonders hohe Überlebensrate (93 v.H. nach 3 Jahren)

Abbildung 1: Entwicklung der Kohortenbeschäftigung



aufweisen. In den technologieorientierten Dienstleistungen liegt sie bei 90 v.H. in der wissensintensiven Beratung bei 87 v.H. Nach 5 Jahren sind noch 74 v.H. aller Gründungen im Markt aktiv, die Abstände zwischen den einzelnen Branchengruppen verändern sich nicht. Nach sieben Jahren sind im Mittel aller Branchen nur mehr 64 v.H. der Unternehmen eines Gründungsjahrgangs noch im Markt. In der Hochtechnologie kann sich der größte Teil der Unternehmen (75 v.H.) sieben Jahre erfolgreich im Markt behaupten, in der wissensintensiven Beratung sind es nur 65 v.H. der Gründungen.

Wachstum in überlebenden Gründungen

Die Unterschiede in der Überlebenswahrscheinlichkeit zwischen den betrachteten Sektoren spiegeln sich auch in den Unterschieden des Beschäftigungswachstums in überlebenden Gründungen wider. Für die Gesamtwirtschaft gilt, dass von den neu gegründeten Unternehmen, die zumindest bis einschließlich des fünften Geschäftsjahres am Markt aktiv sind, die Beschäftigung im Mittel jahresdurchschnittlich um 5 v.H. zunimmt. In den forschungs- und wissensintensiven Branchen ist diese Wachstumsrate mit 6,2 v.H. merklich höher. Voran liegt wiederum die Hochtechnologie, in der überlebende Gründungen ihre Beschäftigung in den ersten fünf Jahren um durchschnittlich 7,1 v.H. pro Jahr ausweiten, gefolgt von den technologieorientierten Dienstleistungen (6,5 v.H.). Diese Wachstumsunterschiede bilden u.a. den Umstand ab, dass in der Hochtechnologie und in den technologieorientierten Dienstleistungen junge Unternehmen mit Hilfe von technologischen Innovationen eher Alleinstellungsmerkmale und damit (temporäre) Monopolstellungen in ihrem Absatzmarkt erreichen können, die ihnen günstigere Wachstumsperspektiven bieten.

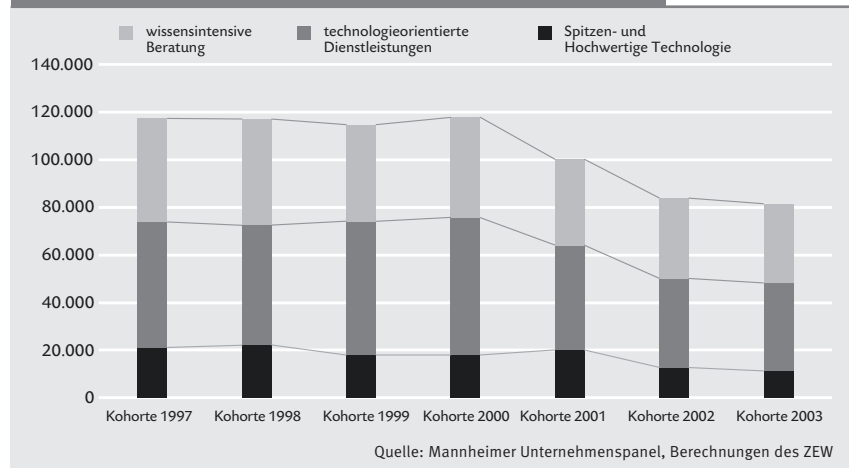
Saldierter Beschäftigungsbeitrag

Der saldierte Beschäftigungsbeitrag ergibt sich aus der Anfangsbeschäftigung einer Kohorte im ersten Geschäftsjahr zuzüglich der Einstellung

weiterer Mitarbeiter in wachsenden Gründungen und abzüglich der Freisetzung von Mitarbeitern in schrumpfenden Gründungen sowie in Gründungen, die während des betrachteten Zeitraums geschlossen wurden. Setzt man die Beschäftigung im 1. Geschäftsjahr gleich 100 (Abbildung 1), so zeigt sich, das die

105.000 Personen in bis dahin überlebenden Gründungen tätig (Abbildung 2). Die höchsten Beschäftigungsbeiträge leistete die Kohorte 2000 mit 118.000 bestehenden Arbeitsplätzen im fünften Geschäftsjahr, fast ähnlich hoch sind die Beiträge der Gründungsjahre 1997 und 1998 (jeweils 117.000). Während

Abbildung 2: Anzahl der Arbeitsplätze im 5. Geschäftsjahr



Unternehmen einer Gründungskohorte in den ersten Jahren nach Markteintritt den Beschäftigungsbeitrag ausweiten, dieser ab einem bestimmten Zeitpunkt aber wieder fällt. Im Mittel aller Gründungen (Gesamtwirtschaft) ist der Wendepunkt bereits mit dem 2. Geschäftsjahr erreicht, für Gründungen in der Hochtechnologie dagegen erst mit dem 5. Jahr Dank der hohen Überlebenswahrscheinlichkeit und dem starken Wachstum von überlebenden Gründungen weist dieser Sektor auch im 7. Geschäftsjahr einer Gründungskohorte einen deutlich über der Anfangsbeschäftigung liegenden Bestand an Arbeitsplätzen auf, während für die Gesamtwirtschaft der Anfangsbeschäftigungsstand ab im 5. Geschäftsjahr bereits wieder unterschritten wird und danach weiter fällt.

Konjunkturlinien

Aufschlussreich ist eine Betrachtung der Beschäftigungsbeiträge von Gründungskohorten nach einzelnen Gründungsjahren, da diese Hinweise auf unterschiedliche konjunkturelle Einflüsse geben können. Im Mittel sind in den Gründungskohorten 1997 bis 2003 der forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweige im 5. Geschäftsjahr rund

im Fall der Gründungskohorten 1997 und 1998 die günstige Beschäftigungsentwicklung in den überlebenden Unternehmen sowie die niedrige Marktaustrittsraten hauptverantwortlich für die hohen Beschäftigungsbeiträge sind, ist es bei der Kohorte 2000 vor allem die hohe Zahl der Unternehmensgründungen. Die Gründungskohorte des Jahres 2002 weist im 5. Geschäftsjahr dagegen nur 84.000 Arbeitsplätze auf, für die Gründungskohorte des Rezessionsjahrs 2003 ist der Beschäftigungsbeitrag im 5. Geschäftsjahr mit rund 81.000 noch geringer. Dieser deutlich niedrigere Beitrag ist sowohl auf niedrigere Gründungszahlen als auch auf ein verhaltenes Wachstum der überlebenden Gründungen und eine hohe Marktaustrittsraten zurückzuführen. Der Beschäftigungsbeitrag einzelner Gründungskohorten scheint somit stark von den, konjunkturellen Rahmenbedingungen abhängig zu sein. Dies streicht die Bedeutung der Startbedingungen für die Entwicklung neuer Unternehmen heraus.

Georg Metzger, metzger@zew.de
Christian Rammer, rammer@zew.de

Metzger, Georg und Christian Rammer (2009), Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland, Studien zum deutschen Innovationssystem 05-2009, Berlin.
Download: http://www.e-fi.de/fileadmin/Studien/StuDIS2009/5_2009_Gruendungen_ZEW.pdf